

# Zacher Sebastian

Erinnerungsblatt 31 (2020)  
zusammengestellt durch die  
Stolpersteininitiative Augsburg

<http://www.stolpersteine-augsburg.de>



Zacher Sebastian  
geb. 26.11.1885



Josefa und Sebastian Zacher

Heil- u. Pflegeanstalt bei Kaufbeuren	
<b>Krankengeschichte</b>	
Nr.	218
Name des Patienten	Sebastian Zacher
geboren am	26.11.1885 in Gersthofen
Wohnort	Gersthofen
Beruf	Maurer
Leitender Arzt	Städt. Krankenhaus Augsburg
Beauftragter	Maurer
Familienstand	verheiratet, verwennt, getrennt
Kategorie	Alzheimer
Adress der nächsten Angehörigen bzw. des geistl. Verwalters	Ehefrau: Josefa Zacher, Gersthofen, Ludwig Bernauerstr. 19
Aufgenommen am	26. August 1937
An der Aufnahme beteiligt - durch Angehörige vermittelt - polizeilich (Art. 100 P. 3a G. B.)	zur Entscheidung von Städt. u. Schwab. (Städt. G. P. G.) (Urbildlich)
Von wem gebracht	Krankenschwester
Grund der Einlieferung	
Vorgeschichte	111
Erhalten von	19 nach
Art der Einlieferung	geleitet, gelehrt, vorgeleitet, geleitet - schrittweise, schrittweise
Vollständiger Diagnose	
Dominante Diagnose	Alzheimer
Ärztliche Behandlung bis - von	Josef Bräutigam
Geschichtliche Notizen (Notiz)	Josef Bräutigam

Krankenblatt (1937)

## Sebastian Zacher, geb. am 26.11. 1885 in Gersthofen, Opfer der Aktion T 4, ermordet in Grafeneck am 25. 11.1940

Sebastian Zacher ist am 26. November 1885 in Gersthofen geboren. Am 23. Oktober 1913 heiratet er die aus Zusamzell stammende Josefa Berchtold<sup>1</sup>. Mit ihr hat er zwei Töchter, Sabina (geb. 1914) und Anna (geb. 1919)<sup>2</sup>. Die Familie wohnt in Gersthofen in der Ludwig Hermannstraße 19. Er ist Maurer von Beruf, 1,64 groß, wiegt 67 kg, und hat dunkelblonde Haare<sup>3</sup>.

Als Folge eines Unfalls wird Sebastian am 16. August 1937 von Dr. Schwald ins Städtische Krankenhaus Augsburg wegen „geistiger Verwirrtheit“ überwiesen. Seine Frau Josefine spricht davon, dass er vor ca. 10 Jahren eine Infektion gehabt habe<sup>4</sup>, zudem habe Sebastian 1936 durch einen herabstürzenden Balken eine schwere Kopfverletzung erlitten.



Familie Zacher (rechts Anna)

Seine Frau gibt an, dass sich ihr Mann seit 6 Monaten in ständiger Unruhe befinde. Er steige auf Bäume, kaufe kleine Heiligenbilder, neige zur sinnlosen Geldausgabe. Zuhause sei er sehr erregt, unlenksam und leide an Schlaflosigkeit.

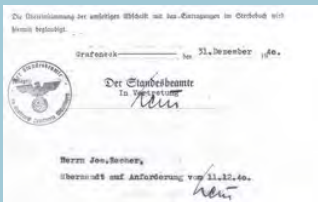
Die Krankenhausärzte diagnostizieren eine fortgeschrittene Paralyse. Beim psychischen Befund notieren sie, dass Sebastian nicht orientiert sei. Er rede wirr, immer wiederkehrend betone er, dass er ein ehrenwerter Mann sei, der Bürgermeister habe ihm einen Erholungsurlaub versprochen. Als man ihn darauf aufmerksam macht, dass er wohl längere Zeit nicht mehr arbeiten könne, reagiere er empört.

Der überweisende Arzt Dr. Zaglmayr konkludiert, dass bei Sebastian Zacher eine fortgeschrittene paralytische Demenz vorliege, für die eine Kur wenig aussichtsreich erscheine. Häusliche Pflege sei wegen potentieller Aggressivität nicht ratsam. Er überweist Sebastian Zacher deshalb in die Heil- und Pflegeanstalt nach Kaufbeuren<sup>5</sup>.

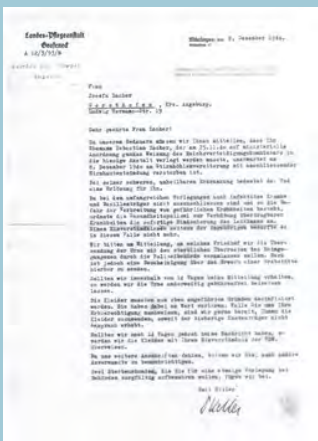
Diese führt ab 26. August 1937 einen Patientenbogen von Sebastian Zacher, auf dem die behandelnden Ärzte ihre Beobachtungen eintragen. Zachers Angaben seien unglaubwürdig, er lasse sich aber leicht beruhigen. Da seine paralytische Demenz noch nicht weit fortgeschritten sei, wird er mit 5ccm Malariablut geimpft<sup>6</sup>. Am 13. November 1937 ist die Wismuth Neosalvarsan



Haus der Familie (1929)



Bestätigung des Sterbeprotokolls Standesamt Grafeneck



Mitteilungsschreiben an Josefa Zacher über Tod und die Einäscherung ihres Mannes (9.12.1940)

Behandlung abgeschlossen. Der Patient, so die Beobachtungen, befinde sich in euphorischer Stimmung<sup>7</sup>.

Knapp ein Jahr später, am 9.11.38 wird Sebastian Zacher nach Hause entlassen. Seine Angehörigen holen ihn in Kaufbeuren ab<sup>8</sup>. Aber schon nach einem halben Jahr, am 24. Mai 1939 kommt Sebastian wegen seiner psychotischen Erkrankung wieder ins Städtische Krankenhaus in Augsburg. Von dort überweisen ihn die Ärzte wiederum nach Kaufbeuren<sup>9</sup>.

Leider sind keine weiteren Beobachtungen der Ärzte aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren im Bundesarchiv in Berlin erhalten. Im Patientenbogen findet sich aber ein Schreiben des Kaufbeurer Arztes Dr. Mandel vom 5. August 1940 auf eine Anfrage von Sebastian Zachers Ehefrau Josefa. Dort heißt es:

*Sehr geehrte Frau Zacher!*

*In dem Befinden ihres Ehemanns ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Der Kranke sitzt .... in der Abteilung, breitet zerrissene Zeitungen um sich herum aus und schaut oft stundenlang untätig vor sich hin. Tagsüber ist er zeitweise in der Tütenkleberei beschäftigt und ist hier für leichte Arbeiten zu gebrauchen. Wir haben ihn jetzt auf eine Nichtwachabteilung versetzt wo er ganz gut zu haben ist. Sein körperliches Befinden ist zufriedenstellend.*

*Dr. Mandel.*

Nach den Standbüchern der Zu- und Abgänge aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren<sup>10</sup> und der am 30.8.2018 veröffentlichten Liste des Bundesarchivs Berlin<sup>11</sup> wird Sebastian Zacher am 25. November 1940 nach Grafeneck „verlegt“ und dort aller Wahrscheinlichkeit nach am gleichen Tag ermordet<sup>12</sup>. Seine Ermordung erfolgt einen Tag vor seinem 55. Geburtstag.

### Planungen zur Durchführung der Krankenmorde

Dieser Form der „Selektion lebensunwürdigen Lebens“ im Rahmen der Aktion T-4<sup>13</sup> gehen umfangreiche Planungen voraus. Am 9.10.1939 werden vom Leiter der Abteilung IV des RMDI, Leonardo Conti, die in Frage kommenden Heil- und Pflegeanstalten zur Benennung bestimmter Patienten mittels Meldebögen aufgefordert<sup>14</sup>. In einem beigegefügt Merkblatt sind folgende Kriterien angegeben:

Schizophrenie, Epilepsie, Encephalitis, Schwachsinn, Paralyse, Chorea Huntington, Menschen mit seniler Demenz oder anderen neurologischen Endzuständen, wenn sie nicht oder nur noch mit mechanischen Arbeiten beschäftigt werden können.

Menschen, die schon länger als fünf Jahre in der Anstalt sind.

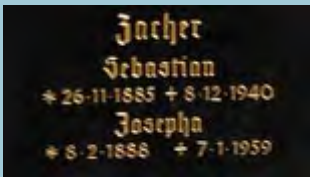
Kriminelle „Geisteskranke“.

Menschen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder nicht artverwandten Blutes sind<sup>15</sup>.

Diese Meldebögen werden über den zuständigen Referenten Herbert Linden im RMDI an die T-4 Zentrale weitergeleitet. Drei „Gutachter“ entscheiden aufgrund der Meldebögen, also nicht aufgrund eigener Untersuchungen über Tod oder Weiterleben der Patienten<sup>16</sup>.

Wir müssen davon ausgehen, dass dem Kaufbeurer Anstaltsleiter Dr. Valentin Falthäuser seit dem Frühjahr 1940 von Berlin Listen mit den Namen der Patienten zugesandt werden, welche die Gutachter der Aktion T-4<sup>17</sup> in Berlin für „lebensunwürdig“ halten und welche dementsprechend in eine Reichsanstalt überwiesen werden sollen<sup>18</sup>.

Dr. Valentin Falthäuser seit September 1940 selbst Gutachter. Vielleicht hat er



Ausschnitt der Grabsteininschrift

Die sechs mit Gaskammern und Krematorien ausgestatteten Mordzentren waren:  
**Grafeneck bei Reutlingen**  
**Brandenburg an der Havel**  
**Bernburg an der Saale**  
**Hadamar, Nordhessen**  
**Hartheim bei Linz**  
**Sonnenstein bei Pirna**



Biographie erstellt:  
 Dr. Bernhard Lehmann, StD a.D.,  
 Gegen Vergessen-Für Demokratie  
 RAG Augsburg-Schwaben, 86368  
 Gersthofen, Haydnstr. 53,  
 bernhard.lehmann@gmx.de,  
 Fußnoten und Quellen beim Autor  
 Ausführliche Biografie unter:  
[www.gedenkbuch-augsburg.de](http://www.gedenkbuch-augsburg.de)

seit dieser Zeit selber Listen angefertigt, weil er ja die Patienten vor Ort besser kennt als die Gutachter in Berlin, die vom Schreibtisch aus, ihre Todesurteile fällen. Zumindest wird er ab Juni 1940 auf den Listen, die aus Berlin kommen, Veränderungen vorgenommen haben<sup>19</sup>. Als Gutachter der Aktion T 4 ist Faltlhauser auch Mitglied einer Kommission, die in unzuverlässigen Anstalten die zur Tötung bestimmten Patienten vor Ort auswählte<sup>20</sup>.

Wer auch immer entschieden hat, für Sebastian Zacher bedeutet die „Verlegung“ das Todesurteil, denn die Intention ist stets die Ermordung<sup>21</sup> der Patienten. Nur in ganz wenigen Ausnahmen kommen Patienten zurück in die Heil- und Pflegeanstalten<sup>22</sup>.

Der Name Sebastian Zacher befand sich jedenfalls auf der Liste der Personen, die am 25.11.1940 nach Grafeneck zum Zweck der Ermordung gebracht wurden.

Den Angehörigen werden nach der Vergasung der Opfer Todesurkunde und Asche des Verstorbenen zugesandt. Der Zeitpunkt des Todes und die Todesursache sind fingiert. Der Familie Zacher und der Gemeinde Gersthofen wird als Todesdatum der 8. Dezember 1940 mitgeteilt<sup>23</sup>. Zum Zweck der Veruschung der Massenmorde haben die Nazis in der Tötungsanstalt Grafeneck wie in den 5 anderen Tötungsanstalten ein Standesamt eingerichtet<sup>24</sup>.

Die Angehörigen erhalten zusammen mit der Todesurkunde ein Beileidsschreiben, dessen Einheitswortlaut besagt, dass der Tod für den Betreffenden eine Erlösung dargestellt habe<sup>25</sup>. Um die Massenmorde geheim zu halten, findet häufig auch ein Aktenaustausch unter den Tötungsanstalten statt. Todesurkunden und Beileidsschreiben von in Grafeneck Ermordeten werden demgemäß aus Brandenburg, Sonnenstein/Pirna oder Hartheim bei Linz verschickt.

### Die Täter von Grafeneck- die Mörder der Vernichtungslager

Die Täter von Grafeneck finden sich in den Vernichtungszentren des Holocaust wieder. Dr. Horst Schuhmann (1906-1983), der erste Leiter und ärztliche Direktor von Grafeneck, war ab Herbst 1942 Lagerarzt in Auschwitz und selektiert an der Rampe von Birkenau Menschen für grausame, oftmals tödliche Röntgensterilisationsversuche<sup>26</sup>. Dr. Christian Wirth (1885-1944), bis 1939 Kriminalkommissar in Stuttgart, steigt zum Inspekteur aller sechs Vernichtungsanstalten der Aktion T-4, zum Polizeimajor und SS-Sturmbannführer auf<sup>27</sup>. Dann wirkt er an der „Endlösung“ der Judenfrage, der Ermordung der europäischen Juden mit. Im Rahmen der „Aktion Reinhard“ leitet Wirth den Aufbau des Vernichtungslagers Belzec, wird später dessen erster Kommandant und ab 1. August 1942 zum Inspekteur der Vernichtungslager Belzec, Treblinka und Sobibor ernannt. Dort sind nach heutigem Wissensstand 1,75 Millionen Menschen ermordet worden<sup>28</sup>.

Mit Sebastian Zacher auf der Liste der zu ermordenden Personen aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren befinden sich folgende weitere 15 Personen aus Augsburg: Bühler Adolf, geb. 11.11.1894; Fiehrer Franz, geb. 6.1.1901; Gansloser Karl, geb. 11.3.1901; Hermann, Hans, geb. 17.12.1881; Heydner, Georg, geb. 16.11.1890; Kiessler, Josef, geb. 28.4.1901; Kipfstuhl, Egid, geb. 3.12.1907; Lösch Emil, geb. 21.7.1873; Mayer, Johann, geb. 24.12.1896; Merkle, Andreas, geb. 10.4.1912; Meyer, Johannes Georg, geb. 15.9.1887; Rieger, Eugen, geb. 10.4.1910; Rösch, Richard, geb. 4.12.1906; Schroll, Otto, geb. 7.9.1897; Vetter, Max, geb. 15.10.1901<sup>29</sup>.

Bei der Aktion T 4 werden insgesamt 70.273 Menschen ermordet.

Zur Erinnerung an ihr Schicksal wurde am 14. Juli 2020 vor dem letzten Wohnort in Gersthofen ehemals Ludwig-Hermann-Str. 19, ein Stolperstein verlegt.